

Tagesszeitung

für den Kreis Lübecke
(Amtlicher Anzeiger)

Ersteinst 1811, mit Ausnahme
des Tages nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/2 jährlich 2.00 Mk., 1/4 jährlich 1.00 Mk.
Danz bei Vorauszahlung 7/8, nachst. 7.50 Mk.
durch die Post 1/2 jährlich 1.50 Mk.
mit Belegheft 2.00 Mk.

Danz, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Franz Schiller, Wab. 11/12

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1 Spalte)
1 mm Höhe 3 Pf.
Reklamen für 90 mm Breite (2 Spalten)
1 mm Höhe 10 Pf.

Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Mittags des
vorhergehenden Tages, spätere Anzeigen fallen

Telegramme: „Tagesszeitung, Wab. 11/12“
Genau: Nr. 7

Nr. 89

Preuß. Oldendorf, Freitag, 14. April 1916

10. Jahrgang

Eine Rede — und eine Tat!

Es war die höchste Zeit, daß für die gedrückten Seelen der Vaterländer wieder einmal etwas geschah, was sie aufheitern konnte, und daß von den Schlachtfeldern nichts Trübseliges zu berichten war, verführte Herr Asquith es mit seiner schon oft bewährten Verebamkeit, Er hatte französische Gäste zu bewirten, und gab ihnen — Steine statt Brot. Seine Zusage wirkte als britischer Entschluß auf der Weltfront, sein Versprechen einer Milderung ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Not, aber schöne Worte, die Hülle und Fülle. Auf seine galischen Zuhörer wird er damit im Augenblick wohl einigen Eindruck gemacht haben: bis der unarmbrüstige Herr Clemenceau im Bunde mit dem Senator Dumbril sich seine heuchlerischen Redensarten aufs Korn nehmen wird. Somit aber wird von dieser Antwort auf die Reichstagsrede unseres Reichskanzlers nichts anderes übrig bleiben, als eine neue Aufseherleistung — weiter nichts.

Der englische Ministerpräsident will von Herrn v. Bethmann Hollweg falsch zitiert und falsch verstanden worden sein und spielt sich deshalb als die arme verfolgte Unschuld auf. Diese rührende und gerade Herrn Asquith besonders auf ansehende Pose in allen Ehren, aber er bekräftigt nur auf's Neue, was der deutsche Kanzler von ihm behauptet hat: daß er von unserer Bereitwilligkeit, über ernsthafte Friedensangebote in Vorgesprächen einzutreten, gar keine Notiz genommen, vielmehr die endgültige Verhinderung der militärischen Macht des preussischen Staates als seine Hauptfriedensforderung bezeichnet hat. Dabei ist der britische Staatsmann auch diesmal wieder verblieben, also werden wir uns ganz gewiß mit ihm nicht an einen Tisch zusammensetzen, um zu prüfen, ob man nach zmonatig Kriegsmühen vielleicht endlich zu einer Verständigung gelangen kann. Eine solche Konferenz, sagte der Kanzler, wäre beendet, noch ehe sie begönne. Herr Asquith verliert es abermals mit der berühmten Unterdrückung zwischen dem friedlichen Deutschland von ehe, dem man gar nicht an den Kragen wollte, und dem militärischen Preußen, das an allem Unheil dieser Welt schuld sei; er vergißt wieder einige Afrobolitischen, über das Schicksal Belgiens, Serbiens und Montenegro's und redet von der preussischen Außenpolitik als dem größten Verhängnis der preussischen inneren Politik. Es wäre vielleicht besser, wenn er sich etwas mehr um die Verhältnisse in Irland bekümmern wollte als um die Leistungen unserer preussischen Polen, von denen er spricht wie der Blinde von der Farbe. Was Serbien und Montenegro betrifft, so können wir ja ruhig abwarten, wie Herr Asquith es anstellen will, sie wieder zu russischen Satelliten und zu Werkzeugen britischer Ränke auf dem Balkan heranzuführen. Der Balkan ist weit und die enttörnten Könige mit ihren landstreichenden Regierungen essen das Brot der Verarmung, das Reich ist Belgiens vor Augen, dem der Brest-Litovsk schon seit

1 1/2 Jahren verspricht, daß er es befreien werde, und das doch „fest in unserer Hand“ bleibt, ein Zustand des Siegers. Zum hundertsten Male versichert jetzt Herr Asquith, daß es ohne das „alte“ Belgien keinen Frieden geben werde — nun gut, so möge er es versuchen, Antwerpen und Gent und Brüssel und Namur und Dinde und Brügge wieder in seine Hand zu bekommen. Aber mit solchen oder ähnlichen Reden ist das nichts zu machen — hundert Meter Schützengraben wiegen schwerer als die stärksten Worte, und vorläufig sieht unsere ehre Mann immer noch in Belgien und Frankreich, und wo sie nicht sieht, da dringt sie unüberdrehlich weiter vor in Friesland, Langsum aber sicher ist unsere Barote, Herr Asquith löst sich zu — aber er sieht in die Luft. In diesem barotischen Vergnügen brauchen wir ihn nicht zu fördern. Selbst dann nicht, wenn er seine Redensarten von König Georg in etwas vernünftiger Form wiederholen läßt, wie es der englische Monarch bei dem Empfang der französischen Parlamentarier tun mußte.

Wir haben unterdessen einen neuen kleinen Staatsvertrag mit Rumänien abgeschlossen, ohne viel rednerisches Geknurre von der Sache zu machen. Ein Kommen zur Erleichterung des Warenverkehrs und der Warenzufuhr. Sieht ganz harmlos aus und mag auch in Friedenszeiten ein alljährliches Ereignis sein. Aber nicht wahr — vor einem Jahre wäre die rumänische Regierung einen solchen Pakt mit uns noch nicht eingegangen. Damals befanden sich noch allerschweren Hoffnungen und Entwürfe: sie sind gelichtet und zusammengebrochen, und wenn ihre Urheber — in Petersburg und Paris, in Rom und London — es auch nicht wahrhaben wollen, in Bukarest hat sich der Blick für die politische und militärische Lage Europas geändert, und nach einigen begrenzten Erläuterungen hat uns Herr Bratolau jetzt einen Vertrag vorgelegt, der die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, die durch den Kriegsausfall stark gelitten haben, soweit wie möglich wiederherstellen und entgegen den gegenwärtigen Interessen erleichtern soll. Die wirtschaftlichen Interessen, obwohl nicht weiter ausgeführt zu werden. Von einer „rettenden Tat“ sprach unser Kaiser, als es vor einem Vierteljahrhundert gelungen war, die ersten Handelsverträge zum Abschluss zu bringen. Eine gegenwärtige Tat ist auch dieses Abkommen mit Rumänien, das um so schwerer wiegt, als es mitten im Kriege zustande gekommen ist und deutlich sichtbar macht, wie wir in Wirtschaftlichkeit mit dem Grenzschicksal Bulgariens stehen. Mag Herr Asquith sich weiter in hochmütigen Gesten gefallen, damit wird er keine Schlachten gewinnen. Wir haben, wie er sieht dringlicheres zu tun.

Madrid, 12. April. Die Nachricht von der Verletzung der „Santanderino“ hat in ganz Spanien tiefe Bewegung erzeugt. Die Krieger beschäftigen die Stilllegung ihrer Betriebe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Abrechnungsauschnitt des Reichstages nahm eine Entschärfung auf. Die Schaffung öffentlicher Schatzkassen und städtischer Baudirektorate (Stadtkassen) in allen Bundesstaaten an. Es wurde ein Antrag an die Vollversammlung beschlossen, wonach die Kriegsverordnungen des Bundesrats über Zahlungsgrößen bei Doppelkontenständen entsprechend ausgedehnt und die Mieter gegen willkürliche der Willkür überwindende Kündigung und Seigerung des Mietzinses geschützt werden sollen. Der Ausbruch wird erst nach den Osterferien die Arbeiten fortsetzen.

Im Steueranschnitt des Reichstages wurde über den Grundsteuerentwurf beraten. Ein Verleissungsantrag des Zentrums, der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Konfessionen will den Grundsteuerentwurf für Grundstücke und Grundbesitz mit 10 Prozent (Kriegssteuer) und Grundbesitz mit 10 Prozent (Kriegssteuer) festlegen, den Abgabenstarke anders fassen, bei Entfernungen bis 50 Kilometer die Lage auf die Hälfte ermäßigen, die Beförderung von Milch abgabefrei lassen, und zwar dauernd, und nicht nur, wie die Vorgabe, während des Krieges. Bei der Abstimmung wurde der Vergleichsantrag in abgeänderter Fassung angenommen; bei einem Grundsteuerbetrag bis zu 25 Mark soll sich hierauf die Abgabe um die Hälfte ermäßigen. Die übrigen Vorlage wurde angenommen und auf Antrag des Vertreters der Deutschen Fraktion folgender Artikel 2a neu aufgenommen: Bei vor Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossenen Lieferungsverträgen ist der Grundsteuerentwurf von den Parteien gemeinsam zu tragen. Dieses Reich an Grundsteuer bildet keinen Grund zur Vertragsauflösung.

Bei der fortgesetzten Beratung der Kriegsgewinnsteuer im Hauptauschnitt des Reichstages wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, der die Erhebung der Steuer schon bei 1000 Mark Gewinn beginnen lassen will. Die Regierungsvorlage wollte erst den Vermögenszuwachs von 3000 Mark an erfassen. Gegenüber einer Anzahl anderer Anträge von verschiedenen Seiten, die sich hauptsächlich auf härtere Besteuerung des Mehrertrags bezogen, erklärte der Reichsschatzsekretär, man müsse das Zustandekommen des Gesetzes durch solche möglichen Vorfälle nicht gefährden. Schließlich wurde ein national-liberaler Antrag angenommen, nach dem § 10 des Gesetzes zu lauten hat: Hat der Steuerpflichtige ein nach den §§ 11 bis 19 berechnetes Mehrertragsvermögen gehabt, so wird von diesem Mehrertragsvermögen eine weitere Abgabe unter Zugrundelegung der Höhe des § 9 erhoben. Der Ausbruch nahm den fortgeschrittenen Antrag an, nach dem sich die Kriegsgewinnsteuer wie folgt heben soll: Für die ersten 10 000 Mark des Vermögenszuwachses 5%, für die nächsten angefangen über 10 000 Mark 6%, 30 000 Mark 8%, 40 000 Mark 10%, 100 000 Mark 15%, 300 000 Mark 20%, weitere Beträge 25%.

Das Rolenklößchen.

Roman von Karl Schilling.

49) (Schilling schreibt)

Noch lange stand heute Protomsta auf der Veranda des Herrenhauses und schaute sinnend der Morgenwolkenfärbung zu, deren leuchtendes Rot allmählich in gelbe und blaue Strahlen zerfiel.

Da wachte ihn ein leichter Schritt aus seinen Träumen. Sofort wandte er sich. Er sah, sein braunes Weib, war zu ihm hingetreten und bot ihm in leuchtendem Glänze den Mund zum Morgenkuss. Eine tiefe Rührung erglänzte ihm, als er die schlanke, schlichte Gestalt mit den sanften Augen in der Tarnschleierhafter Schönheit vor sich stehen sah. In innerer Bewegung zog er sie an seine Brust und berührte mit Anbrunst ihre schmalen, feinen Lippen.

Kindergelächter ließ beide aufsehen. Die schwarze Wärrin, die treue Butz, war der Herrin gefolgt, auf ihrem Arm, ganz in Füll und Spitzen gehüllt, ein kleines, lebhaftes Kindchen tragend. Protomstas Tochterlein Livia. Mit reizender Ungeduld streckte sie beim Anblick des geliebten Vaters die rundenchen Arme nach ihm aus und gab nicht eher Ruhe, bis er sie an seinen Arm nahm und sie gegen sich in die Lichte und Lasse.

Und noch ein guter Freund und Bundesgenosse hatte sich getreulich eingestellt: Tyras. Wohl war er alt und lauerhormig geworden, aber seine Zuhilfenahme und Zuverlässigkeit blieb dieselbe, nur daß er sie in geradezu rührender Weise dem jungen Menschen Livia zuwandte. Auch er schien seinen Anteil von den Zärtlichkeiten verlangen zu wollen, denn schmeichelnd drängte er sich an die Seite seines Herrn und blühte mit den klugen Augen hinauf zu seinem Herrchen.

Es war eine wunderbare Gruppe: der schone blonde Mann mit dem lächelnden Kinde auf dem Arm, das eben mit seinen zarten Fingern in den Haar des Vaters wühlte, daneben die junge Frau mit den sonnigen Glühsäugen, zu ihren Füßen der mächtige Hund und im Hintergrunde die schwarze Wärrin mit dem breiten, gutmütigen Gesichte.

Arme Eva Marie! Hatte sie dieses Bild des Friedens und des stillen Glücks gesehen, die faum vernarbten Wunden ihres armen Herzens wären von neuem blutend aufgebrochen.

XV.

„So steht vor künftigen Vätern
Eul' stehend in der Wärrin
Ein Armer, wenn zu künftigen Zeiten —
Sich Herrlichkeit vereint mit Macht.“

Graf Protomsta stand auf dem Bordsteig des stolzen deutschen Schiffes „Germania“ und schaute mit träumenden Blicken hinaus auf die unendlich weite Meeresfläche, die in friedlicher Feierstimmung sich vor ihm ausbreitete und in deren blauen Tiefen sich der sonnenbeschleimte, unbewölkte Himmel spiegelte. Sanft rauchten die Wellen und brachen sich mit silbermelodischem Klänge an den Klanten des Schiffes. Grauerweißer Schaum stieg auf, krönte für kurze Zeit die kleinen Wasserberge und zerrann dann langsam wieder.

An Protomstas Seite lehnte Frau Gertr. Die irische Seele, die schon seit drei Wochen sie umschwebte, hatte ihre irdischen Wunden getrunken und ihren Augen den frohen Glanz erregter Vorfreude gegeben. Ging es doch auf Monate nach Europa, nach Italien und dann nach Deutschland, in das Land, aus dem ihre selige Mutter stammte und nach dem auch sie ein Sehnsuchtsverlangen, fast wie angeborenes Heimweh fühlte.

Und wie nun so die Wellen murmelten und plätscherten, nahe zu der ferne farn, floßen und zerrannen, da ward es ihnen beiden sichtlich zumute, als vernähmen sie aus dem Rauschen da unten den feinen Gruß des heimatischen Bächleins, das ja seine Wärrin auch in den Ufshoch des mächtigen Weltmeeres trug.

Alle fünf Jahre unternahm Gertus Vater, Mister Kind, die Reise nach Europa, teils um hier seine Gesundheit zu stärken, teils auch, um für sein geschäftliches Unternehmen neue Möglichkeiten zu sichern und um mit den Leuten in persönliche Verbindung zu treten, deren kaufmännische Günst ihm wertvoll war.

Protomsta und seine Gattin wollten an diesem schönen Brauch teilhaben und hatten ihre Fahrt bereits für das nächste Jahr festgelegt, als plötzlich Gertr von einem heftigen Malariafieber gepackt wurde.

Anfolge der schnellen Hilfe des tüchtigen Tropenarztes Dr. Rebold erholte sich die Kranke zwar sehr bald wieder, der Arzt erklärte auch jede weitere Gefahr für ausgeschlossen, empfahl aber dringend, die Fahrt nach Deutschland bereits auf dieses Jahr zu legen. Er versprache sich viel davon.

Eine gründliche Unterdrückung der Gattin Protomsta ergab zwar die erfreuliche Tatsache, daß sie völlig gesund war, immerhin war sie angegriffen, so daß ein klimatischer Wechsel Nerven und Blut außerordentlich günstig beeinflussen würde. Protomsta und Gertr folgten freudig der ärztlichen Anregung und traten bald alle Vorbereitungen zur Abreise.

Außerdem lagen die Tatsachen infolge günstig, als Protomsta einen sehr tüchtigen, ehrlichen Faktor besch, dem er getreuen Sinnes auf Monate den vollen Betrieb und die gesamte Leitung der Kakaopflanzung anvertrauen konnte.

Nur eines machte ihnen den Abschied schwer: der Gedanke an die kleine Livia.

Immer und immer wieder bedrückte die Mutter Mund und Wangen mit heißen Küßen, und Tränen traten ihr in die Augen bei der Erwägung, daß sie nun auf viele Wochen ihr Kind nicht sehen, hängen und pflegen konnte.

Dann aber hing sie glückselig am Hals ihres Gatten. O, wie freute sie sich, an seiner Seite die Lande durchzuwandern zu können, die für ihn Lebenserinnerungen bargen und daher auch ihrem Herzen teuer und heilig werden sollten. Italien, wo einst das Schloß seiner Ahnen stand, wo seine geliebten Eltern in Frieden schlummerten — Deutschland, Wärrin, wo ihm das Glück so sonnig lächeln wollte und ihm dann das Schicksal die schwerste Stunde der Erniedrigung brachte, auch hier würden sie ihren Fuß legen und Gott danken, der so gnädig das Schicksal abgemildert und ihren Gatten aus allen Wärrissen mit Vaterliebe geführt hatte.

Protomsta stimmte Gertus Wünschen und Plänen frohen und offenen Herzens zu.

(Fortf. folgt.)

Abkommen.

Berlin, 11. April.
ung, daß zwischen
ein Abkommen
tlossen worden sei.
Dieses Abkommen
Wesens des Aus-
schlüssen unterzeichnet.
für den Bedarf des
nisse — sowohl der
Vorbehalt wegen
die Erteilung
Beseitigungen ab-
er, einander grun-
is dritten Rändern

ren Durchführung
genommen sind,
irtschaftlichen Be-
männern, die durch
weit wie möglich
gegenseitigen In-

die Reihe.

ien, 11. April.
überall neutrale
n sie für englische
ist auch Spanien.
emeldet, daß Eng-
lische Affen der
Die Bahnen sind
um der englische
in einem riesigen
igland von jeder
n Körner trennt.
tgestellt.

April.
General Sarail,
uppen in Salontti,
il General Simon

Antoniou nimmt
an in dieser
indigenen nach-
nach erfolgreicher
nach Salontti ge-
schickte keine Ro-

han.

urich, 11. April.
Gemeinschaft der
nach Asquith beim
Ten. Der englische
dient der Meinung
nach fünf Jahre
recht weniger aus-
sicherung gesprochen
in, daß ein hervor-
es warte, die
Zugspitzen, dessen
nen Frieden herbei-

ine Herren!

London, 11. April.
betreffte — Anfrage
Geil, die britische
die Anbiederung
italen Völkern gegen-
sler Knie von den
werden. Bei ihrer
herum zuweilen
die Vernehmung von
die Weltkammer
er beruhe auf den

tribt den Neutralen
gleich auch die
auch verlangen.

Abteilung

ndet im Deutschen
Volksgeschichte statt.
Schafer, Scheweine,
ferbe werden nicht

der Driestebörden

blenen lediglich den
vermaltung und der
unabhängiger Aufgaben,
dadurch ein Einbild
de durch die heimische
dar werden.

meißlam, daß die
sichlichen Zwecken,
nt.

n Lebens

te Stedrüben
Jentner 2,60 Mk.,
e Kochbohnen

und 50 Pf.

er, Hördenhausen

120 Jentner

kelrüben
H. Otto-Witte,
Hofmeier

+ Selbstamtlich wird zu der bestehenden Knappheit an Braunkohle erklärt, es erscheine notwendig, die verfügbaren Mengen nachgemäß zu verteilen. Insbesondere sei es notwendig, den für Armeen und Marine erforderlichen Bedarf sicherzustellen. Es dürfte daher eine Verbrauchsregelung für Braunkohle vorgenommen werden, die jedenfalls auch in die Hand einer neu zu schaffenden Behörde, einer Reichsbraunkohlebehörde, gelegt werde. Die starke Diamantproduktion von Braunkohle zu technischen Zwecken hat es erforderlich gemacht, die Verteilung von Braunkohle vom 1. März d. J. ab bis auf weiteres zu sperren. Gleichzeitig wurde das außerhalb der zur Verteilung freigegebenen Braunkohleminen liegende Kontingent für die Parämerie- und Eisenfabriken herabgesetzt.

Italien.

* Deutsche Klagen über Ausbeutung Italiens durch England bei Kohlen- und Getreidebeförderungen werden in der Presse laut. Nur in den Hafen von Genua habe man italienische Kohlenhöfen in erheblicher Anzahl einfahren lassen. In allen übrigen Häfen dauere aber die Ausbeutung an, wobei England sogar unter fremder Flagge laufe, um dem Entgange eines Krieges gewinnes vorzubeugen. Italien verlange kein Almosen, wolle aber, daß das verbündete England es nicht wirtschaftlich schwäche. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die englische Regierung 350.000 Tonnen Getreide in Kanada gekauft und einfach an die italienische Regierung weiterverkauft hat, ohne daß die italienische Regierung erfahren hätte, zu welchem Preis die englische das Getreide erworben hat. Besonders in Genua sei die Entzweiung groß.

Holland.

* In der öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer sagte der frühere Ministerpräsident Dr. Ruizer, daß die Erklärungen der kriegführenden Regierungen einen der ruhenden Grundpfeiler des Völkerrechts zerstören. Er sprach der Regierung für ihre Klugheit auf dem Gebiete der äußeren Politik seine Anerkennung aus. Der Ministerpräsident Van der Linden erklärte, die Regierung habe vorige Woche die Einberufung einer geheimen Sitzung der Zweiten Kammer nur deshalb für nötig erachtet, da diese Kammer ohnehin schon zusammengetreten war, während einer Einberufung der Ersten Kammer eine zu diesem Zwecke viel größere Bedeutung zugewiesen wäre. Sodann fand eine geheime Sitzung statt. Die Kammer vertagte sich bis zum 25. April.

Schweden.

* Die zwischen Regierung und Parlament ausgebrochenen Schwierigkeiten sind beseitigt. Die Reichstagsausschüsse gaben ihre Gutachten zu dem Regierungsentwurf über die Ausfuhr und Einfuhr von Waren während des Krieges und die von den schwedischen Kaufleuten eingegangenen Verpflichtungen ab. Danach ist es gelungen, die schwierigen und heißen Fragen zu lösen, in denen zwischen der Regierung und der linken Meinungsbevorzugten bestehen sollten. Die Ausschüsse befürworteten einstimmig im wesentlichen ein Gesetz, das der Regierung die verlangte Maßbefugnis verleihe soll.

Spanien.

* Die in den letzten Tagen stattfindenden Kammerwahlen haben eine Stärkung der konservativen Partei gebracht. Die Linke und die sozialistischen Parteien verloren mehrere Mandate. Es sind gewählt: 235 Liberale, 80 konservative. Die übrigen Mandate verteilen sich in Stärke von zwei bis 16 auf die kleinen Parteien.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 12. April. Prinz Christoph, der jüngste Bruder des Königs von Griechenland, traf auf der Durchreise nach Petersburg in Stockholm ein. Der Prinz, der kürzlich London und Paris besuchte, kam laut „Allgemeine“ über Berlin. Seine Umgebung erklärte, daß die Reise vollständig unpolitisch sei.

Osaka, 12. April. Das Londoner beratende Komitee für Kriegsausgaben hat der Regierung empfohlen, Höchstpreise für Nahrungsmittel zu bestimmen. Dieses Komitee besteht hauptsächlich aus Gewerkschaftlern unter Vorsitz des sozialistischen Senföbers.

Amsterdam, 12. April. Der „Telegraaf“ meldet aus London, daß dort Leute früh drei Kompanien den Dienst verweigert haben. Als Grund dafür wurde angegeben, daß die Mannschaften zu wenig Urlaub bekämen. Schließlich sind die meisten Mannschaften doch ausgerückt. Womöglich Soldaten wurden verhaftet.

Bukarest, 12. April. Die rumänische Nationalbank erhielt als erste Rate für das an die Zentralmächte verkaufte Getreide 4.700.000 Lei in Gold.

Paris, 12. April. Das „Journal“ meldet aus Rom: Man spricht neuerdings von einer Erweiterung des Kabinetts. Salandra soll beabsichtigen, seinem Ministerium einige Mitglieder ohne Parteifarbe beizugeben. Die Verhandlungen mit den interventionistischen Gruppen hätten schon begonnen. Bischoff habe bestimmt abgelehnt.

Hafsbau, 12. April. Nach Bismarckmeldungen hat der Ministerpräsident ein Ministeriumsgesetz des ganzen Ministeriums eingebracht.

Washington, 12. April. Einer unbefangenen Nachricht zufolge ist Villa an den Bundesgehorchen, die er in einem der letzten Gefechte erhalten haben soll.

Der Krieg.

Die Franzosen setzen ihre Verluste, die ihnen in den letzten Tagen an den beiden Westfronten „russischen“ Stellungen wiederzuerlangen, mit Aufbietung aller verfügbaren Kräfte fort, erlitten aber nur neue schwere Niederlagen.

französische Angriffe zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Westlich der Maas griffen die Franzosen verschiedentlich unsere Linien nördlich von Maastricht an, beschränkten sich im übrigen aber auf lebhafte Feuerartillerie ihrer Artillerie. Auf dem Oise brachten drei durch heftiges Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Vespertag dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich anderer Sper-

rennen zu überwinden, der dritte Anlauf brach nahe vor unseinen Hindernissen in Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Am Caliste-Bache genommen wir der zähen Verteidigung gegenüber schließlich einen Boden. Im Luftkampf wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Druas (in der Bocure) abgeschossen, der Führer ist tot.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Warbunowa (nordwestlich von Dünaburg) wurden russische Nachttruppen mehrerer Kompanien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

Osterreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 12. April.

Russischer und südbulgarischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaftesten Gefechtskämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort. — Bei Niva wurde der Feind, der sich in einigen vorgehobenen Gräben und einer Verteidigungsmauer südlich Sponza festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeklungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

70 Kilometer französische Front eingedrückt.

Der Kriegsberichterstatter der Südlichen Zeitung auf dem Westschauplatze meldet, daß durch die Einnahme von Balthincor „er letzte Rest der ursprünglichen französischen Front vor Verdun in unsere Hand gefallen ist. Vom Walde von Avocon bis zum Fuße der Cotes de Loreaines der Champagne haben wir sie in einer rund 70 Kilometer langen Linie eingedrückt, stellenweise auf mehr als acht Kilometer Tiefe.

Man vergleiche damit, was die gewaltige französische Septembersonoffensive erreicht hat: nämlich gerundet Frontverrückungen von 25 Kilometer Breite und viel geringerer Tiefe. In der Champagne war das französische Vordringen gleich nach dem ersten überausenden Sturm am Ende bei Verdun dringen wir seit Beginn der Offensive ununterbrochen Schritt vor Schritt vor.

Die „Breslau“ bei Trapezunt.

Der russische Vorkämpfer gegen Trapezunt ist, wie man aus einem Bericht der Londoner „Morning Post“ erfährt, nicht zum kleinsten Teil durch das Eingreifen des früheren deutschen Kreuzers „Breslau“, jetzt „Midilli“, zum Stillstand gebracht worden. Der Bericht schildert die unangenehme Überraschung der Russen durch das Auftauchen der „Breslau“ im Schwarz Meer und fährt dann fort:

So erklärt sich auch, daß kürzlich Regimenter, die bis vor kurzem noch in Gallipoli standen, in die Kämpfe östlich Trapezunt gegen uns konnten. Sie kamen sicherlich nicht zu Lande. Die Eisenbahn geht nur bis Angora, vielleicht Eski, und hat zudem so wenig Kohlen wegen der von russischen Vorkämpfern angründlich besetzten Verhinderung der Kohlenbetriebe in Angora, daß kaum die Lüge für die dringenden Autentifizierungsbedürfnisse. Die Zentren haben es daher offenbar bevorzugt, ihre Truppen aus Konstantinopel auf den Wasserweg zu befördern, und die „Breslau“ war der Schutz. Die türkischen Kräfte zur Verteidigung von Trapezunt betragen mehr als drei Divisionen, von denen mindestens eine zur See eingetroffen sein muß. Die „Breslau“ beschloß den rechten Flügel der 20 Kilometer von der Stadt stehenden russischen Kräfte, der sich an die See anlehnte.

Bei dem Versuch, die russische Flotte von Saumlagezeit freizusprechen, entzündete dem englischen Korrespondenten die für uns erfreuliche Mitteilung, daß die russische Schwarzmeer-Flotte auch durch deutsche U-Boote erhebliche Verluste und Schäden erlitten hat. Drei schnelle Kreuzer mußten gerade jetzt im Dardanelles und ausgebeutet werden.

„Palembang“ und „Cubantia“.

Der Amsterdamer Schiffsfahrtsrat hat nunmehr seinen Grund über den Untergang der beiden holländischen Dampfer „Palembang“ und „Cubantia“ bekanntgegeben. Der Schiffsfahrtsrat kam zu dem folgenden Schluß:

Im Falle der „Palembang“ wurde die erste Explosion durch das Springen einer Mine, die in einiger Entfernung von der „Palembang“ trieb, verursacht. Die zweite Explosion rührte von einem Torpedo her, das aus einiger Entfernung abgeschossen wurde und die „Palembang“ traf. Dieses Torpedo kann nicht durch den englischen Bericht abgelehnt worden sein. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es auf den Zerstörer gemünzt war und ihn verfehlte und die „Palembang“ traf. Die dritte Explosion muß ebenfalls einem Torpedo zugeschrieben werden, das auf die „Palembang“ selbst gezielt war. Im Falle der „Cubantia“ handelt es sich nach dem Urteil des Schiffsfahrtsrates ebenfalls um ein Torpedo. Die in den Booten der „Cubantia“ gefundenen Metallstücke rühren ohne Zweifel von einem bronzenen Schwarzkopftorpedo her. Das Torpedo ist entweder von einem U-Boot oder einem Torpedoboot ohne vorherige Warnung abgeschossen worden und muß, da kein anderes Schiff in der Nachbarschaft war, der „Cubantia“ zugebracht gewesen sein.

Von deutscher Seite ist einwandsfrei erklärt worden, daß kein deutsches Fahrzeug für die angeblichen Torpedoschüsse in Frage kommt und kommen kann. Da Schwarzkopftorpedos auch in anderen Marinen im Gebrauch waren und sind, so muß die holländische Regierung anderswo nach der Verantwortlichkeit suchen.

Englische Minen an Solbans Küste.

Nach einer „Times“-Meldung, für die offenbar mit Absicht eine ganz verfehlte Stelle gewählt worden war, hat ein holländischer Schleppdampfer, der einen Taucher vom Boot der „Cubantia“ zurückbrachte, auf seinem Heimweg nicht weniger als 24 treibende Minen vernichtet. Diese Minen sind in einem Gebiet angeordnet worden, in dem nach deutscher amtlicher Erklärung keine deutschen Minen gelegt worden sind, müssen also feindliche gewesen sein. Auch deutsche Seezestkräfte haben englische Minen nicht unter der holländischen Küste, wo deutsche Minen

nicht gelegt worden, angetroffen, und zwar nur zum Teil voranfert. Im englischen Kanal schossen am 1. und 2. April deutsche Seezestkräfte nicht weniger als 26 treibende, nicht entzündete englische Minen ab.

Cruppenlandungen auf Kephallonia.

Die Engländer und Franzosen fahren in ihren Gewalttaten gegen Griechenland fort. Das Neutrale Bureau verbreitet folgende Meldungen aus Athen:

Am 9. April begaben sich der englische und der französische Geleitschiff zum Minierverhüten und leiteten ihm mit, daß ihre Regierungen die Absicht hätten, auf der Insel Kephallonia, namentlich auf der Halbinsel von Argostoli Truppen auszulassen.

Kephallonia, die größte der ionischen Inseln, liegt südlich von Korfu vor der Einfahrt in den Golf von Patras. Die Geleitschiffe gaben dem griechischen Minierverhüten die Versicherung ab, daß den griechischen Hoheitsrechten Rechnung getragen werden solle. Zwingende Notwendigkeit, den Verkehr auf der Halbinsel von Argostoli mit möglichst geringen Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten, erfordern die

Spernung der Halbinsel von Argostoli.

Der griechische Ministerpräsident hat trotz aller Versicherungen gegen diese offenbar neue schwere Verletzung der griechischen Souveränität energigsten Protest erhoben. Daran folgte nach Neuter eine lebhafteste Auseinandersetzung. Der englische Geleitschiff hatte eine Audienz beim König. Am 10. April veröffentlichten der englische und der französische Geleitschiff eine Mitteilung, daß die Errichtung eines Minierverhütens in Argostoli nur zu Verteidigungszwecken vorgenommen worden sei und nicht den Charakter einer Besetzung trage. Die Hoheitsrechte Griechenlands werden also trotz des Protestes ruhig weiter verläßt.

Neutrale Militärpolitiker haben das Wort!

Berlin, 12. April.

Der militärische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ hat kürzlich offen ausgesprochen, daß die englischen Boote von Mittelmeer zu Vögelers geführt werden und suchte mit reichlichem Ernst die Ursachen für diese Erscheinung zu erörtern. Der militärische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ glaubt die Hauptursache zu kennen: der Mangel an hinreichend ausgebildeten Offizieren. Er schließt seine Betrachtung mit den bemerkenswerten Worten: „Das englische Meer war zahlreich und tapfer, gut gerüstet und mit Munition reichlich versehen; aber seine Besatzungen blieben doch ungenügend, wie die eines Abenteurers ohne Wehr.“ Das Bild ist nicht schlecht gewählt.

Der Militärkritiker des „Bursche“, „Abenerd“ widmet seine letzte Betrachtung der Barriere Kanier und den Verhandlungen, die dort geführt sein könnten, sowie auch der jüngsten, völlig militärischen russischen Offensive. Dieser Sachkritiker, ein hebräischer Offizier, hatte bis vor kurzem die Unbeliebbarkeit des Viererbundes vorausgesetzt und damit natürlich die Niederlage der Zentralmächte. Im seinem letzten Artikel hat er umgekehrt, hält er nichts mehr von den Anstrengungen im Westen und der Offensive im Osten. Selbst von einer allgemeinen Offensive, die der Viererbund seit Monaten für das Frühjahr angekündigt, verspricht sich dieser Sachmann nichts. Laßfallen sind die besten Lehren für alle, die nicht unbeliebar bleiben wollten.

Holländischer Dampfer auf Minen gelaufen.

Rotterdam, 12. April.

Wie gemeldet wird, ist der neue Dampfer „Columbia“ des westindischen Postdienstes vor der Thermenänderung auf eine Mine gelaufen. Das Vorderrück ist von Wasser.

Wie weiter berichtet wird, hofft der Kapitän in langsame Fahrt das Schiff nach London bringen zu können. Schleppdampfer sind auf Oost van Holland zur Hilfeleistung abgegangen. Die „Columbia“ wurde im vorigen Jahre gebaut und war um 710.000 Pfund Sterling an eine amerikanische Reederei für den Verkauf worden. Das Schiff, das mit Getreidemengen nach Holland unterwegs war, hätte nach seiner Ankunft in Amsterdam an die Käufer abgeliefert werden sollen.

Wer will Holland Schwierigkeiten machen?

Amsterdam, 12. April.

Das führende Blatt der holländischen Katholiken schildert in einem Leitartikel alle englischen Willkürakte gegenüber Holland, um den Nachweis zu erbringen, daß es immer wieder England und nur England ist, das Holland mit Schwierigkeiten bedrohe. Wenn England holländische Interessen beschuldigen habe, so bedauere es nicht einmal das Unrecht; Sir Edward Grey erklärte vielmehr mehr heraus, als ob es sich um die natürliche Sache der Welt handelte, daß die Verhängung der Blockade von Schiffen, die nach neutralen Häfen fahren oder von solchen Häfen kommen, den Zweck habe, zu vermeiden, daß gegen den Feind angewendeten Blockademaßregeln verfehlt werden.

Bemerkenswert ist es, daß auch die Petersburger „Rus. Wj.“ erklären, es sei unmöglich, anzunehmen, daß Deutschland die holländische Neutralität angreifen werde.

„Packen wir die Wahrheit an der Wurzel!“

Paris, 12. April.

Der bekannte Historiker Eulard findet den Mut, im hiesigen „Journal“ ein offenes Wort zu sprechen. Er fordert, daß man den heftigsten Mannschaften in den Schützengräben, die täglich der gemeinsamen Feindschaft gegenüberstehen, offen sage, was man von der gemeinsamen Verantwortung in Wirklichkeit zu hoffen oder zu fürchten habe. „Packen wir die Wahrheit an ihrer Wurzel“, ruft er aus. „Warten wir nicht, bis sie auf dem Wege durch die komplizierten Stände der Hierarchie fahr und strafflos gemordet ist, verflucht oder entstellt wird, um dieses nutzlose und fruchtlose Etwas zu werden, das man offizielle Wahrheit heißt.“

Nach ein Dreier in der Wüste — — —

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. April. Dem Oberleutnant zur See Otto Steinbrinck, Kommandanten eines U-Boots, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Rotterdam, 12. April. Der „Nieuwsbode“ erzählt, daß der britische englische Generalstab, die zwischen dem belagerten Deutschland und der Türkei liegen, existiert und durch Polen ersetzt worden.

der nur zum Teil
am 1. und 2. April
als 26. treibende,

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 13. April 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

In allgemeinen konnte sich bei den ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutende Geschäftstätigkeit entwickeln. Jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woerthebene und auf dem Gote südlich von Verdun die Artillerien lebhaft. — Südlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille in einem englischen Graben 17 Mann gefangen. — Ein französischer Gasangriff in Gegend von Puisseleine (nordöstlich von Compiègne) blieb erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz

Südlich des Maroz-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittags merklich. — Westlich von Baranowitschi wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Antwortnote an Amerika

Berlin, 12. April. Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Angriffe auf den Dampfer „Suff“, und andere Schiffe ist dem höchsten amerikanischen Konsulater eine Antwort erteilt worden. Die deutsche Antwortnote behandelt das Schicksal der Dampfer „Suff“, „Manchester Engineer“, „Englshman“, „Verward Vale“ und „Eagle Point“.

Alle fünf sind sorgfältiger Prüfung unterzogen worden, die ergab, daß die Dampfer „Verward Vale“, „Englshman“ und „Eagle Point“ von deutschen U-Booten zum Stoppen aufgefordert wurden. Als sie aber zu fliehen versuchten, wurden sie durch deutsche Schiffe dazu gezwungen. Nachdem der Befehl reichlich Zeit gelassen war, in die Boote zu gehen und vom Dampfer abzukommen, wurden diese verurteilt. Der Fall des „Manchester Engineer“ hat sich bislang nicht feststellen lassen, weil nähere Angaben fehlten. Ebenso schwört der Mangel an genauen Angaben über den Zeit und Begleitumstände die Aufklärung des Falles „Suff“. Es mußten daher alle Unternehmungen, die am 24. März zwischen Hesthorne und Dieppe stattgefunden haben, unterstellt werden. Danach ist einem deutschen U-Boot ein langes, schweres Fahrzeug ohne Flagge begegnet, das der Kommandant nach bestimmten Anzeichen für ein englisches Kriegsschiff halten mußte. Das U-Bootboot griff daher das Schiff an. Der Torpedo rief im Vorbeifahren eine schwere Explosion hervor, die auf das Vorhandensein großer Mengen an Munition schließen läßt. Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß der Untergang der „Suff“ auf eine andere Ursache zurückzuführen ist. Zum Schluß bittet die Regierung um weiteres Untersuchungsmaterial und erklärt sich gegebenenfalls bereit, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem Haager Abkommen feststellen zu lassen.

Deutschland und Rumänien

Die „Nord. Allg. Ztg.“, das halbamtliche Blatt der deutschen Reichsregierung, schreibt:

Die aus Bukarest eingegangene Meldung, daß zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung ein Abkommen zur Erleichterung des Warenverkehrs abgeschlossen worden sei, ist nach unseren Erkundigungen unzutreffend. Das Abkommen ist am 7. April in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem rumänischen Botschafter unterzeichnet worden. Danach verpflichten sich beide Regierungen, für den Verkehr des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse — soweit es der eigene Bedarf zuläßt und mit Vorbehalt wegen des Kriegsmaterials — zu gestatten, und zwar ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gesellenleistungen abhängig zu machen; sie verpflichten sich ferner, einander grundsätzlich auch die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern zu gestatten. Durch diese Abmachung, für deren Durchführung noch besondere Maßnahmen in Aussicht genommen worden sind, beabsichtigen beide Regierungen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien, die durch den Kriegszustand stark gelitten haben, soweit wie möglich wieder herzustellen und entsprechend ihre gegenseitigen Interessen zu erleichtern.

Das ist die beste Antwort auf die „Ausfuhrungsverweigerung“, die der Botschafter jetzt aus Rumänien gegenüber annehmen will, weil es sich nicht seinem Willen füge. Wie jetzt bekannt wurde, erschien kurz vor Beginn der großen Pariser Beratung der russische Botschafter in Bukarest beim Vizepräsidenten Bratolau, um ihm im Namen der Botschafterregierungen einen allezeitigen Vorschlag zu machen: Die Botschafterregierungen sind bereit, die Erfüllung der nationalen Forderungen Rumaniens zu gewährleisten. Demgegenüber erwarten sie von Rumänien, daß es unverzüglich die Ausfuhr von rumänischem Getreide an die Westfront in die Hände der Alliierten überlassen. Die Folge war, daß auf der Pariser Beratung die Abhängigkeit Rumaniens befestigt wurde, zunächst als allerletztes Druckmittel, dann, wenn der Krieg nichts nützt, als Strafe. In Ausübung dieses Willens hat Frankreich, was schon berichtet wurde, die Zufuhr nach Rumänien auf dem Schwarzen Meer unterbunden. Ferner hält die englische

französische Heeresleitung in Saloniki die dort für Rumänien lagernden Waren zurück. Es ist Material, das die Bukarester Regierung aus den Vereinigten Staaten bezogen hat. Rumänien soll also „ausgehungert“ werden.

Zum Glück gehört Rumänien zu den europaischen Ländern, die wesentlich mehr Getreide erzeugen, als sie verbrauchen. Auch wenn die vom neuen Mittelmeerraum bestellten 140 000 Wagen Getreide abgezogen sind, wird Rumänien noch Getreide in Fülle und Güte zu haben haben. Und was die Erzeugung der Getreidekraft anbelangt, so gestatten Deutschland und Österreich-Ungarn nicht nur die Durchfuhr der aus neutralen Ländern stammenden Waren, sondern beide Staaten liefern auch gern überflüssige Rohstoffe an Rumänien, soweit nur gewünscht wird.

Der oben amtl. beauftragte Abfahrs des neuen Vertrages mit Rumänien wird nicht nur von der rumänischen Landwirtschaft mit Jubel begrüßt, die seit fast zwei Jahren vergebens auf die Öffnung der Dardanellen wartete, sondern mit großer Genugtuung freut sich auch die rumänische Industrie auf die Wiederherstellung der in Aussicht gestellten normalen Handelsbeziehungen mit den Mittelmächten. Mag also die russische Grenze und der Weg von Saloniki für Rumänien wirklich gesperrt werden. Wie diesen Erfolg, und man wird das neue Geschäft in Bukarest nicht bereuen.

Der neue Gewaltakt gegen Griechenland

Haag, 12. April. Die „Times“ hört aus Athen, daß die Gendarmen Englands und Frankreichs der griechischen Regierung mitgeteilt haben, daß außer auf verschiedenen ionischen Inseln auch auf der Insel Keia eine Flottenstation errichtet werden soll. Diese Maßnahme bedeute keineswegs eine Verletzung der Souveränität Griechenlands. (V)

Eine Vertrauenserklärung für das Kabinett

Bern, 12. April. Nach Meldungen aus Athen kam es in der Sitzung der griechischen Kammer am Montag aus Anlaß der Neubildung des Finanzministeriums zu bewegten Aussprüchen. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage, bei deren Abstimmung sie eine Mehrheit von 200 Stimmen von 206 abgabenergebnis erhielt.

Christiania, 12. April. Der hier ankommene norwegische Dampfer „Vreda“ ist in der Nordsee von einem deutschen Wasserflugzeug angehalten und durchsucht worden.

Wien, 12. April. Einer Neumeldung zufolge wurden zwei Mann der Besatzung des verunkenen Dampfers „Union“ von einem britischen Zerstörer, fischteig andere von einem französischen Torpedoboot gefangen und später hier gelandet. Alle Seiser werden vernichtet.

Aus der Heimat — für die Heimat

Br. Oldendorf, 12. April. Maßnahmen gegen das Aufkaufswesen. Schon in Fildenszeiten hat sich das Aufkaufswesen auf dem Lande in oft recht unangenehm empfindbarer Weise breit gemacht. Während des Krieges ist es noch viel schlimmer geworden, und zwar um so mehr, je mehr mit den einzelnen Lebensmitteln haushalten werden muß. Waghungen seitens der Bevölkerung und Warnungen seitens der Behörden werden in den Wind geschlagen, hier hilft in der Regel nur ein direktes Verbot, wie es in vielen Kreisen auch bereits erlassen ist. So wird auch jetzt wieder von Lippstadt berichtet: Der Landrat des Kreises Lippstadt hat kürzlich eine Anordnung erlassen, wonach den nicht im Kreise wohnenden Händlern der gewerbsmäßige An- und Verkauf von Lebensmitteln, insbesondere von Butter, Eiern, Gemüse und Obst, innerhalb des Kreises nur dann gestattet ist, wenn sie einen vom Landrat ausgewählten Ausweis besitzen. Das würde auch hier helfen.

Küßte, 11. April. Viehmarkt. Es fanden heute hier zum Verkauf 91 Schweine und 3 Rinder. Letztere blieben ohne Handel und wurden nicht verkauft. Die 6-8 Wochen alten Ferkel kamen mit 45 bis 65 M. zum Verkauf, die 8 bis 14 Wochen alten Ferkel und Stangen kosteten 80 bis 110 M. das Stück.

Gahlen, 12. April. In letzter Nacht wurde dem Landwirt Vollmann Nr. 31 hierseits ein 2-jähr. Pferd (Wallach) im Werte von 2500 M. aus dem Stalle gestohlen. Die Spur führte über Rodenberg dem Wiltshausberge zu.

Bielefeld, 12. April. Der gestrige Viehmarkt war mit 391 Schweinen besetzt. Es wurde gehandelt: Für 6-8 Wochen alte Ferkel 47-65 M., für 8-12 Wochen alte Ferkel 65-80 M., für Stangen 96-123 M. Trotz reger Nachfrage war der Handel nur flau.

Donaubühl, 12. April. Ein neues Bergwerk für Magnet-Eisenerze des Georgs-Marlen-Bergwerks- und Hüttenvereins. Unberachtete alte Hüttenanlagen des Hüttenvereins sollen jetzt erschlossen werden. So errichtet die Georgs-Marlen-Bergwerks- und Hüttenvereins-Altk. G. in Altenau, wo in früheren Jahrhunderten Eisenerzbergbau betrieben wurde, ein neues Bergwerk zur Gewinnung der dort lagernden Magnet-Eisenerze.

Dillingen, 10. April. Eine ergiebige Geschäftshat hat sich hier nach der „Ob. Volkst.“ gezeigt. Eine wohlhabende hiesige Familie erzielte von Verwandten aus Holland ein Paket, das unter Ueberwindung aller möglichen Schwierigkeiten doch den Weg nach hier gefunden hat. Es enthält zum Staunen der Empfänger nur Zeitungen: Speck und Butter und die kurze Bemerkung, daß sie — die Verwandten in Holland — von der Hungernot in Deutschland geholt und nun zur Besserung der Not beisteuern wollten. — Sehr gut gemeint, aber wie in Dillingen verhungern noch lange nicht. Wie schmerzhaft müssen die Zeitungen des Botschafterverbandes die Lage in Deutschland schildern, wenn sogar Deutsche des Auslandes an Deutschlands Ausbeutung glauben können. Die Empfänger bebauern nur, daß das beschriebene Ausfuhrverbot sie hindert, die freunblichste Sendung durch Uebermittlung eines gedruckten Schinkens aus dem Heimatwienem wettzumachen.

Hann.-Münden, 12. April. Mit militärischen Ehren und unter zahlreicher Beteiligung der im hiesigen Offiziersgelenken befindlichen russischen, französischen und englischen Offiziere sowie einer Abordnung Mündener Bürger-Bataillons wurde der französische Hauptmann Colson auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt. Der verlorne Hauptmann war in den Kämpfen bei Verdun vermundet in deutsche Gefangenschaft geraten und ist hier im Kaiserlager seinen Verletzungen erlegen.

Demgo, 11. April. Das Umgeben mit Sprengstoffen. Die beiden Lehrlinge des Schmiedemeisters Stiefen in Niederrhein hatten sich Pulver verschafft und es in einen Baumstumpf gesteckt, um diesen zu sprengen. Durch die Explosion wurden die beiden Lehrlinge so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Münster, 12. April. Der Vorband der Landesversicherungsanstalt Westfalen zu Münster hat beschlossen, in diesem Jahre 100 000 Mark zu Weihen zur Durchführung von Kuren für Struifule oder tuberkulose Kinder bereitzustellen unter der Bedingung, daß seitens der Kreise, Städte oder Gemeinden mindestens die Hälfte des von der Versicherungsanstalt bewilligten Betrages hinzugefügt wird. Danach würden die Gemeinden mindestens ein Drittel und die Landesversicherungsanstalt zwei Drittel der Gesamtkosten tragen. Mit Hilfe der Lehrer und Lehrerinnen sollen die in Frage kommenden Kinder ermittelt und den nächsten Kommunalbehörden zur weiteren Veranlassung angezeigt werden.

Münster, 11. April. Die Wahl des Bürgermeisters Diekmann zum Ersten Bürgermeister der Stadt Münster hat die Allerhöchste Bestätigung gefunden.

Bielefeld, 12. April. (Rechtssinniges Verhalten.) Vor einigen Tagen, abends gegen 9 Uhr, fuhr ein Auto der Mählestrasse fünf Radfahrer ohne Laterne. Anfolge dieses leichtsinnigen Verhaltens kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem der Radfahrer, wodurch einer sein Leben einbüßte. Der Unstille ist der an der elektrischen Anlage in Bielefeld arbeitende, 20. Lebensjahr stehende Joseph Gudenoge aus Eichgöhr, der auf dem Heimwege von der Arbeit war.

Schöningen, 12. April. Ein originelles Naturereignis hat sich, wie der „Hann. Anz.“ berichtet, vor einigen Tagen in Elm zugetragen. Unweit der Stadt Schöningen ist eine alte Fällische Buche, die seit vielen Jahren das Ährige zur Verkleinerung des Elms befeuert, plötzlich leuchtend in die Erde versunken. Der verlumte große Baum hinterließ nach einem überhörsenden Verwinden von der Wülfische ein tiefes Loch, das einen Durchmesser von drei Metern aufwies. Nur die noch über der Erdoberfläche hinausragende Baumkrone verrät den bisherigen Standort der fröhlichen Buche. Nach der Annahme von Geologen wurde die Senkung durch einen unterirdischen Wasserlauf verursacht. Die über dem Wasserlauf liegenden Gesteinsschichten sind teilweise fortgeschwemmt worden. Das schwere Gewicht der darauf wachsenden Buche brach dann das Erdreich und erzeugte ein tiefe Meter tiefes Loch, das dem Baume plöglich ein tiefes Grab bereitete.

Köln, 10. April. (Gegen die weiten Röcke.) Der Rationale Frauenbund und die ihm angeschlossenen 35 Frauenvereine richteten an den Gouverneur der Festung Köln eine Eingabe, in der sie um Erlass eines Verbotes der kurzen, weiten Röcke, der hohen Stiefel und der Reiterströcke petitionierten. Hier handelte es sich um über das neutrale Ausland aus Frankreich eingeschleppte Röcke, die eine Schmach seien in unserer ersten Zeit. Da alle Vermahnungen und Warnungen bei den Frauen nichts nützen, müsse dem Unfug durch ein striktes Verbot gesteuert werden, um dessen Erlass befehlen wird.

Saargemünd, 12. April. Vor der heiligen Strafkammer hatte sich die Tochter des hiesigen Rentiers, die durch Heirat Franziska geworden war, wegen Urkundenfälschung und Betrug zum Verurteilen. Am Oktober v. Js. seien bei dem stellvertretenden Generalkommando in Saarbrücken und bei dem Bezirkspräsidenten in Metz anonyme Schreiben in, in denen schwere Verordnungen und Verleumdungen gegen den Kreisdirektor und den Kreisamtsminister erhoben worden. Als Briefschreiberin wurde die Angeklagte ermittelt, die Geistesverwirrung vorstellte. Durch Stellung einer hohen Kaution wurde sie aus ihrer Haftentlassung überlassen; die ärztlichen Gutachten zeigten keine völlige Genesung fest. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe.

Wichtige Erfindung. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen Artikel über die Herstellung eines neuen elektrischen Elements, das dem Badepater Chemiker Dr. Zuit, dem Erfinder der Wolfram-Lampe, gelingen sei soll. Das Element hat ansehnliche Eigenschaften und Kohle-Elektroden. Der Elektrolyt soll eine organische Substanz sein und die Eigentümlichkeit haben, daß die vollständige Wiederherstellung durch den Luftzutritt in ganz kurzer Zeit erfolgt. Bei 200 Quadratcentimeter Elektroden-Oberfläche wird angeblich eine Stromstärke von 6 bis 6 Ampere bei einer Spannung von 2 Volt erzeugt. Bei den Versuchen seien einer Zelle 100 Watt 4 Stunden entnommen, und die Wiederherstellung erfolgte binnen einer halben Stunde vollständig.

Überföhrge des Kapites zur deutsche Front. Der Monsignore Marchetti, der Bevollmächtigte des Völgigen Stuhles, behandelte dieser Tage die deutschen Verwandten in Dossau, um ihnen im Auftrag des Papstes Worte des Trostes und der Ermutigung zu bringen. Der päpstliche Abgesandte, der sich in teilnehmender Weise mit den Kriegsgefangenen unterhielt, wohnte auch dem feierlichen Schluß der Ostermission für den katholischen Teil der Mannschaften bei.

Bunt. Tages-Chronik.

Waltenfels, 12. April. Die hiesige alleinlebende Witwe Baumüller ist in ihrer Wohnung in ihrem Kleiderkammer, der verschlossen war, tot aufgefunden worden. Die Leiche zeigt Würgespuren am Hals und wurde von der Gerichtsbehörde beschlagnahmt.

Stockholm, 12. April. Dem Blatt „Dien“ zufolge ereignete sich in der Maschinenhalle der Petersburger Wasserleitung eine schwere Explosion, die einen Brand zur Folge hatte. Mehrere Personen sind dabei umgekommen, viele wurden verwundet.

Lugano, 12. April. In dem mit großen Vorräten an Rohmaterial angefüllten Speicher der Colorificio Veneziano in Venedig, der größten Farbenfabrik Italiens, ist Feuer ausgebrochen. Die Fabrik ist vollständig abgebrannt.

der nur zum Teil
am 1. und 2. April
als 26. treibende,

phalonia.
in ihren Gemälde-
deutliche Bureau
n:
einfache und der fran-
n und teilten ihm
t hätten, auf der
bede von Argosio

Anlein, liegt süd-
lich von Votras.
Antiterritorien
den Souveränität
ende Notwendig-
keit mit möglichst
en, erfordern die
gehehelt.

troß aller Ver-
schwerde Verlegung
Protest erhoben.
Auswanderung.
ens beim König.
und der fran-
Gründung eines
n Verteilungs-
acht den Charakter
des Griechischen
alter verlegt.

in das Wort
etin, 12. April.
Moncheiter Ghar-
sch die englischen
führt werden und
n für diese Er-
Mitarbeiter des
Hauptstädte aus
Altkreisen.
bemerkenswerten
reich und tapfer,
reichen sein; aber
n, wie die eines
ist nicht schlecht

„General“ widmet
unterer und den
keiten, sowie auch
fischen Einsätze.
r, hatte bis vor
n vorausgesetzt
Zentralmächte. In
hält er nicht mehr
der Offensiv
Offensive, die der
jahr angefindigt,
Kathaken find die
belebbar bleiben

den gelaufen.
am, 12. April.
„Columbia“
nennung auf
voll Wasser.

Kapitan in lan-
ngen zu können.
Hilfs-
wurde im vorigen
und Sterling in
t worden. Das
Holland unterwegs
am an die Käufer

iten machen?
am, 12. April.
fischen Katholiken
fischen Willkür
zu erbringen, daß
England ist, das
Wem England
n, so bedauere es
ären erklärte viel-
nährliche Sache
me der Preisloft
fahren oder von
zu vermeiden, daß
ademahregeln ver-

die Petersburger
mig, anzunehmen,
utralität angreifen

der Wurzel“
aris, 12. April.
den Wut, im
zu sprechen. In
mischungen der
mischen Wirklichkeit
von den gemachten
zu Märdern
erer Wurzel“ mit
dem Wege durch
fabe und kraftlos
um dieses nicht-
n, das man offi-

almanz auf See
es U-Boot, ist der

bede“ erzählt, daß
die zwischen dem
en, entfernt von

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Werken Verwertungsgesellschaft m. b. H. gibt bekannt: Nach § 2 der für das Gebiet der norddeutschen Braunkohlen-Gewinnung erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Bekanntmachung des Bundesrats betr. Übertragung von Waldfontingenten sind alle Angebote von Waldfontingenten und alle Angebote auf Grund solcher Kontingente schriftlich an die Werken-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin (Vermittlungsstelle für Kontingentübertragung) zu richten. Demgemäß erlassen wir, alle Anfragen und Zulassungen an unsere Gesellschaft, welche sich auf eine beabsichtigte, also von den Steuerbehörden noch nicht vorgenommene Übertragung von Waldfontingenten beziehen, zur Vereinfachung des Geschäftsganges durch den Zusatz Vermittlungsstelle für Kontingentübertragung zu kennzeichnen, keinesfalls jedoch an unsere Kontingent-Abteilung zu richten.

* Unzulässige Umarbeitung von Weinwaren. Durch die Revisionen der Weinwaren der Weinbau- und Weinhandelsvereine ist festgestellt worden, daß mehrfach veräußert wird, beiläufige Weinwaren durch Umarbeitung der Beschaffenheit zu entstehen. Die Nachprüfungen werden daher besonders scharf beobachtet werden. Wer Waren hinterzucht, wird von den gesetzlichen Strafen betroffen. Außerdem werden die Waren sofort enteignet.

* Kein Brennspiritus für den Kleinhandel und Privatgebrauch mehr. Auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern ist die Abgabe von Brennspiritus zu Zwecken des Kleinhandels und zum privaten Gebrauch für Leucht- und Koldzwecke vom 6. April ab gänzlich eingestellt worden. Für gewerblichen und medizinischen Gebrauch geben die Bezirksverwaltungen des Spiritusgehalts auch weiterhin Brennspiritus ab.

Der Berliner Frauenmord. Als mutmaßliche Mörderin der Martha Franke, deren Leiche in einem Reiseford von Berlin nach Stettin gefunden worden war, ist deren Freundin Selene Wahl verhaftet worden. Die Tat ist in einem Friseurladen vollbracht worden, dessen Besitzerin Ullmann mit beiden Mädchen bekannt war. Die Ullmann hat angeblich die Wahl mit der Franke auf kurze Zeit in ihrem Laden allein gelassen, nachdem die beiden einen heftigen Streit miteinander gehabt hätten. Bei ihrer Rückkehr hatte sie dann die Franke mit durchdringender Nadel aufgefunden. Die Wahl habe die Spur der Tat verwischt, sie selbst habe den Reiseford, in dem die Leiche der Ermordeten gepackt hatte, nach dem Stettiner Bahnhof befördern lassen. Die Wahl sei, nachdem sie die Tote ihrer Verhaftung beraubt, verurteilt worden. Die Ullmann bestreitet jede Beteiligung an der Tat selbst. Die Wahl steht den Beschuldigungen hartnäckiges Verweigen entgegen.

Offendensat eines Kammerknechters. Im Gasthaus „Möter Wirt“ in Breslau tötete der Schuhmacher Johann Kanger seine vier Kinder und erlangte sich dann. Kanger verlor vor kurzer Zeit seine Frau durch den Tod und wurde schwerwiegend. Er gab keine Wohnung auf und mietete sich mit den Kindern in dem bescheidenen Hotel ein. Als man ihn am Sonntag vermisste und die Zimmer nicht geöffnet wurde, benachrichtigte man die Polizei. In dem Zimmer fand man dann den Schuhmacher erhängt vor. Seine vier Kinder hatte er vorher ermordet.

Bekanntmachung

Immer wieder erfahre ich, daß für Schlachtvieh höhere Preise geboten und genommen werden als gesetzlich zulässig ist. Im Gegenstand zu den früheren Schweinehöchstpreisen sind die jetzigen Höchstpreise 5 a 1 Preise. Da die früheren Schweinehöchstpreise nur auf den Zentralviehmarkt Geltung hatten, so konnte kein Landwirt bei höheren Forderungen für seine Schweine bestraft werden.

Die jetzigen Schlachtpreise — für Schweine festgesetzt durch Verordnung vom 14. Februar, für Rindvieh festgesetzt durch die Bekanntmachung des Reichsministers des Innern vom 17. März d. J. — sind hinreichend sowohl für den Fleischer als für den Viehhändler. Jeder, der sie überschreitet, macht sich strafbar. Auch wird noch zu wenig beachtet, daß jeder Landwirt bei Vermeidung von Strafe gesetzlich verpflichtet ist, bei jedem Verkauf von Schlachtvieh und bei jedem Viehverkauf an Händler sich von dem Käufer die Ausweisart der Viehhändlerbescheinigung vorzeigen zu lassen. Nur Mitglieder des Viehhändlerverbandes, welche sich durch die Ausweisart als solche ausweisen können, sind zum Verkauf berechtigt.

Dagegen braucht ein Landwirt, welcher Vieh für seinen landwirtschaftlichen Betrieb ankaufen will, nicht Mitglied eines Viehhändlerverbandes zu sein. Er bedarf aber bei der Verladung auf der Bahn einer Bescheinigung der Viehhändlerbescheinigung des Bezirkes darüber, daß der Verkauf zu landwirtschaftlichen Zwecken erfolgt. Um diese ohne Schwierigkeiten zu erlangen, nimmt er sich am besten eine Bescheinigung seiner eigenen Ortsbehörde mit, welche besagt, daß er für seinen landwirtschaftlichen Betrieb kauft.

Abbede, 6. April 1916

Der Landrat
Freiburg von Lebeherr

Holzverkauf

in der Oberförsterei Müden.

Im Jagdrevier Wülfen

Aus den Forstorten Othenberg und Dorenberg sollen die Holznummern 382-387, 827/28, 833-837 und 861-918, enthaltend etwa

Buchen: 52 Stämme mit 29 fm, 80 m Durchmesser 1/11. Kl., 434 m Schell 38 m Knäppel, 836 m Kiefer II. Kl., Birken 2 Stämme mit 0,76 fm Fichten: 136 Stämme mit 25 fm, 174 Stangen I. 277 II., 381 III., 65 IV. Kl., 40 m unaufgearbeitet. Kiefer IV. Kl., Lärchen 4 Stämme mit 0,66 fm

Riefern: 21 Stämme mit 6 fm, 2 Stamm mit II. Klasse

in der Gemarkung „Zum grünen Bache“ in Dörenberg am Dienstag, 18. April 1916, von vormittags 10 Uhr ab öffentlich versteigert werden.

10-15 Zentner

Runkelrüben

hat abzugeben

Gottlieb Petersing

Vr. Othenberg

Airichlorbeerbüsche

in verschiedenen Größen

empfehlen

Karl Alpers, Bad Essen

Rechtsanwalt Brederer verhaftet. Die Leser werden sich des Aufhebens erinnern, daß 1912 der finanzielle Zusammenbruch und die Flucht dieses Mannes machte, der auch im politischen Leben eine Rolle zu spielen verstand hatte. Vor einer Schuldenlast von über 100000 Mark und deren Folgen war Brederer aus Berlin auf um davon gegangen. Er hatte sich unbekannt im Auslande aufgehalten und war kurz vor Ausbruch des Krieges nach Deutschland zurückgekehrt. Unter falschem Namen auftretend, war es ihm aber bisher auch hier gelungen, seiner Verschuldung zu entgehen, die von dieser Lage durch die Berliner Kriminalpolizei verfolgt ist.

Zur Verhaftung des Rechtsanwalts Brederer wird weiter aus Berlin berichtet: Rechtsanwalt Paul Brederer hat sich aus eigenem Entschluß gestellt. Er war, nachdem er bei Beginn des Krieges aus Brasilien zurückgekehrt war, unter angenommenem Namen als angeblicher Kriegsfreiwilliger ins Meer eingetreten. In den Kämpfen in Flandern und Frankreich zeichnete er sich aus. Er machte dann den Donauübergang mit und erhielt im belgischen Felsberg das Eiserne Kreuz. Im Ruhequartier brach er den Arm und wurde nach Berlin geschickt. Nach Stellung des Bruches hat er sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Tragische Kriegerschicksale. In Kolberg wurde bei einem Brande der Führer einer Vorkommando, Feldwebel Knappe, ein mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnetem Fernschreiber, durch ein herabfallendes Mauerstück getroffen; er fiel bald darauf im Garnisonlazarett. — In Dresden erschloß sich der Mittelmeyer Kurt v. Herder. Er feierte Dienstausscheid aus dem Felde zurück und fand, daß seine Frau mittlerweile mit einem Heilbader durchgebrannt war. Vorher hatte sie die Wertgegenstände der Wohnung zu Geld gemacht. Das verdreherische Weib war von Herder feinerzeit aus Liebe geheiratet worden, er mußte wegen ihr damals seinen Dienst bei einem Infanterieregiment quittieren.

Ein schweres Sandgranateneingestrich hat sich im Dorfe Oberlaufingen bei Wolf ereignet. Die noch junge Gattin eines im Felde an der Front weilenden Landsturmmannes erhielt von ihrem Mann ein Paket zugesandt, in dem sich u. a. auch ein schwerer Gegenstand von Metall befand, von dessen wirklicher Bedeutung die Frau keine Vorstellung hatte. Es war eine Sandgranate (ein Blindgänger). Als die Frau damit herumhantierte, explodierte die Sandgranate. Die ganze Stube wurde demoliert, und der Frau selbst wurden die rechte Hand völlig und von der linken Hand vier Finger weggerissen. Die Detonation der Sandgranate war so gewaltig, daß das ganze Haus in seinen Grundfesten erschüttert und auch die benachbarten Häuser stark erschüttert wurden.

Rußland hat nicht genügend Kriegsgefangene! Das teilt die russische Militärverwaltung mit Bewachern mit. Die ganze für landwirtschaftliche Arbeiten bestimmte Anzahl sei bereits unter diejenigen Gouvernements verteilt, wo der Mangel an Arbeitern, der eine Verringerung der Ernte hervorgehen hat, besonders stark fühlbar war. Man wird mit einer gewissen Betrübnis aus dieser Meldung ersehen, daß ein großer Bruchteil unserer in russische Gefangenschaft geratenen Soldaten nimmer bei russischen Bauern und Gutsbesitzern untergebracht und damit den manchmal am furchtbarsten russischen Gefangenenlagern entronnen sind.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

Kleider- Stoffe

Blusenstoffe
hervorragende Auswahl neuer
Streifen a. Karos 2,50 1,65

Schottenstoffe
in schwarz, weiß und farbig
mit bunten Durchzügen
2,25 1,50 95

Einfarbige Stoffe
in schwarz, marine, grün, 2,40
weinstrot und braun 4,50 3,20

Seiden- Stoffe

Blusenstoffe
neue Streifen und Karos, auf
Messaline, Taff u. Perleide 1,65
3,75 2,25

Chinaseide
neue, aparte Musterungen, für
Blusen u. Kleider 5,75 4,50

Kronenseide
70 cm breit, neue Muster 3,25 2,75

Wasch- Stoffe

Bedruckte
Wollmusseline
große Auswahl neuester Muster
in dunkel-, mittel- u. hellfarbig
1,45 1,65 1,95 bis 2,95

Musseline-Ersatz
bedruckt, in allen modernen
Stellungen, neue Wiener Werkstätten-
Muster 68 75 95

Schleierstoffe (Volle)
glatt, weiß in vorzüglichen Quali-
täten, 100 cm breit, 1,45 1,65 1,95

Schleierstoffe
weiß- und schwarzgrundig, be-
druckt, in modernen Blumenmustern
1,65 2,25 2,50

Schleierstoffe
bestickt, weiß mit weiß, weiß
mit schwarz, schwarz mit schwarz,
schwarz mit weiß, 100-120 cm
breit 1,95 2,50 2,95 bis 8,00

Kräuselstoffe (Frotté)
kariert, gestreift oder gemustert,
in schwarz-weiß, 120 cm breit 2,90

Wollmusseline
110 cm breit
moderne Bandstreifen
2,10

Kinder- Konfektion

Frühjahrs-Mäntel
weiß, bastfarbig, schwarz-weiß,
kariert, mit eleganter Garnitur
3,95 5,25 6,50 bis 15,00

Kinder-Kleidchen
in weiß, weißgemustert u. farbig,
festoniert, mit eleg. Kragen und
Aufschlägen 2,85 3,90 4,90 bis 16,00

Prinzen-Kittel
in weiß u. farbig, mit modernen
Besätzen und Gürtel 95 1,25 1,65

Spiel-Anzüge
in einfarbig und blau-weiß ge-
streift, mit reizender Garnitur
1,25 2,25 3,00

Spitzen-Häubchen
elegante Spitzen-, Feston- und
Bordensachen in entzückender Aus-
führung 1,10 1,80 2,50 bis 14,00

Südwester
in weiß und farbig, mit Band- u.
Kordelverzierung 75 90 1,10

Preiswertes PUTZ- Angebot:

Elegante Modellformen
Litzen oder Tagal, durchweg mit entzückenden
Blumen und Bändern 22⁰⁰

Grosser eleganter Hut
feine Litzen oder echt Tagal, garniert mit Spitzen-
schleier, wertvollen Blumen und Seidenband 18⁰⁰

Litzen- und Tagal-Hüte
schwarz u. verschiedene Modelarben, garniert mit bestem
Material in Blumen, Band- oder Fantasiegestecken 12⁰⁰

Fescher jugendlicher Hut
neue Schuten- u. Matrosen-Formen mit geschmack-
vollen Blumen und Seidenband garniert 8⁰⁰

Aparte Backfisch-Hüte
handgeblät, neue Formen, mit eleganter Band- oder
Blumengarnitur 6⁷⁵

Reizende Kinder-Hüte
in neuen, entzückenden Garnituren 5⁰⁰ 3⁷⁵ 2²⁵

Heymann
Ecke Domhof- Markt-Hasestraße

Osnabrück.